

# Wie können wir unsere Studierenden aktivieren?

Bar Camp Session GML<sup>2</sup> 2017

Christiane Diemel

H:G Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin

# Wirksame Didaktik – aktivierendes Lernen – Aktivität auf der Lernplattform (Befunde)

- Befund H:G Hochschule: wenig studentische Aktivität auf der Lernplattform
- Hochschule 21 (Buxtehude): selbst bei Abfrage der studentischen Interessen und Einrichtung von Blogs, Wikis etc. – trotzdem keine Aktivität – Sorge der Studierenden, sie würden zu transparent – dagegen schätzen sie das detaillierte Feedback
- FU Berlin: es gibt Parallelwelten – parallel zur Lernplattform gibt es andere (geschützte) Netzwerke, z.B. Whatsapp-Gruppe
- Uni Melbourne: Facebook-Gruppe – die wurde schnell belebt, dort wurde gepostet

# Wirksame Didaktik – aktivierendes Lernen – Aktivität auf der Lernplattform (Befunde 2)

- Andere Plattform/z.B. Canvas – an der FU ausprobiert, hat angeblich mehr interaktive Möglichkeiten; ist aber noch nicht evaluiert – die interaktiven Möglichkeiten von Blackboard z.B. werden auch nicht genutzt.
- TH Wildau: Kleine Spiele in Projektgruppen – dort reger Austausch, aber großer Aufwand. Dieser Austausch funktioniert im LMS.
- FH Potsdam: Uni Potsdam hatte mal eine Whatsapp-Sprechstunde. Das wurde nur mäßig angenommen. Woanders gibt es auch anonyme Adobe Connect Sprechstunden.

# Was motiviert Studierende, auf der Lernplattform aktiv zu sein? (1)

- Könnte Anonymität helfen?
- Lerndesign und Seminarzuschnitt müssen zur Interaktivität passen
- Die Studierenden sind aktiv, aber wir wissen nicht, was sie dort machen. Warum müssen wir das wissen? Wir müssen den Studierenden zutrauen, autonom zu lernen.
- TU Berlin: Gegenseitiges Helfen (aber nicht Lösung vorsagen) funktioniert, weil es nötig ist.
- Extrinsische Motivation: mindestens x Posts pro Semester.
- Wir brauchen aber auch das Feedback der Studierenden, müssen wissen, ob und was sie lernen – das ist nicht Kontrolle, sondern notwendig, damit Lehre besser wird.

# Was motiviert Studierende, auf der Lernplattform aktiv zu sein? (2)

- Der Austausch mit Experten (d.h. den Lehrenden) ist am lehrreichsten – schade, dass das nicht so angenommen wird.
- Working out loud (John Stepper) – Anleitung zum informellen Lernen in zwölf Schritten.
- Hochschule 21: Informelle Räume für Lerngruppen sind fein, aber – auch das tun sie nicht von selbst. Vielleicht könnte der Weg über Peers/Tutorien gehen. Dh Kontrolle rausnehmen, aber aktiv anregen.
- FU Berlin: Studierende benötigen geschützten Raum zum Lernen. Gerade wenn sie im Fernstudiengang sind, brauchen sie Räume ohne die Lehrenden. Sobald sich die Lehrenden entfernen, funktioniert das (z.B. privater Chat bei Adobe Connect)

# Was motiviert Studierende, auf der Lernplattform aktiv zu sein? (3)

- Denkbar: nur einzelne Studierende als Mittler für das Feedback
- Verschiedene Lerntypen: manche sind sehr kommunikativ, andere eher rezeptiv
- Die „Diskussions-“Kultur auf Facebook ist oft eher Streit- als Diskurskultur – deshalb kennen Studierende den konstruktiven Dialog möglicherweise gar nicht.
- (befürchtete) Kontrolle und Hierarchie hemmen die Diskussion.

# Wie weiter? – Überlegungen (1)

- Facebook und Whatsapp sind technologisch so viel weiter, da kommt Moodle nicht mehr mit, ist „old school“. Eventuell braucht es da andere Plattformen bzw man muss sich der Wahl der Studierenden anschließen.
- Mögliche Lösung: Gruppen installieren und sich dann zurückziehen.
- Studierende (nicht als Trojaner/U-Boote) als Mittler in den Gruppen
- Lernen bedeutet: Unsicherheit zulassen. Aber aus Unsicherheit heraus kann man nicht posten – Schriftlichkeit ist ein schwieriger Modus, ein Bild zu schicken, ist vielleicht leichter?
- Wir sind auch nicht besser: siehe die Twitter-Wall zu der Konferenz.

# Wie weiter? – Überlegungen (2)

- Was geschrieben ist, bleibt – was im Seminar gesprochen wird, wird nicht dokumentiert – weniger Gefahr.
- Es geht um Vertrauen – was passiert mit meinen Äußerungen?
- Snapchat für Moodle? dh. nicht dauerhafte Äußerungsmöglichkeiten
- Die Einsozialisation in ein Bologna-System und insbesondere in Fernstudiengänge ist schwieriger.
- Die private und die hochschulische Kommunikationswelt sind sehr getrennt – in der Schule hat man das nicht gelernt, sondern hat eher gesteuerten Unterricht kennengelernt.